

„Weitere Märkte in der Welt erschließen“

KTR-Chef Nauen im MV-Interview

RHEINE. Anfang Juni 2016 übernahm Andreas Nauen die Geschäftsführung beim Rheimer Technologiekonzern KTR Kupplungstechnik. MV-Redakteur Reiner Wellmann hat mit dem 51-jährigen Manager über erste Erfahrungen und neue Ziele gesprochen:

MV: Seit sieben Monaten führen Sie nun die KTR. Wie fühlen Sie sich auf dem Leitstand?

Andreas Nauen: Richtig gut. Und das bezieht sich auf zwei wesentliche Faktoren. Zum einen ist KTR ein fantastisches Unternehmen: von den Produkten, von der Marke, von den Menschen, einfach vom gesamten Auftritt. Hier wurden meine Erwartungen mehr als bestätigt. Zum anderen die Übergabe von meinem Vorgänger Dr. Gerstner an mich. So ein Geschäftsführerwechsel ist ja für alle Seiten immer eine große Herausforderung. Bei uns hat alles ganz hervorragend geklappt. Verbunden mit den Zukunftsaussichten von KTR lässt es sich ganz hervorragend an.

MV: Was hat Sie denn besonders bei Ihrem neuen Arbeitgeber überrascht?

Nauen: Ganz klar die Unternehmenskultur. Bei KTR wird eine Kultur des „einander Helfens“ gepflegt. Es ist beeindruckend, wie zum Beispiel neue Kollegen im Haus aufgenommen werden. Unsere Mitarbeiter denken zuerst an die Firma, die Abteilung, den Gegenüber und erst dann an sich – diese Einstellung ist außergewöhnlich und einfach klasse. Das stellt uns aber auch vor die Aufgabe, diesen Unternehmensgeist, der KTR groß gemacht hat, weltweit aufrecht zu erhalten. Das klappt, weil alle mitziehen.

MV: Sie haben bei Ihrem Dienstantritt im Juni 2016 gesagt, dass KTR bereit sei für die nächsten großen Schritte. Was haben Sie damit gemeint bzw. eingelei-

tet?

Nauen: Wir können noch mehr, als wir derzeit realisieren. Das deutet zum Beispiel unsere jüngsten Investitionen mit dem Power Transmission Center (PTC) hier in Rheine oder dem neuen Produktions- und Logistikzentrum in China an. KTR hat sehr viel in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht und eine gute Basis dafür geschaffen, weitere Märkte in der Welt zu erschließen. So haben wir um die Jahreswende zum Beispiel eine Tochtergesellschaft in Chile eröffnet. Von hier aus werden wir, neben unserer Niederlassung in Brasilien, unsere Aktivitäten in Südamerika weiter ausbauen. Das alles basiert auf der vielen, vielen Arbeit, die schon geleistet worden ist.

MV: Sie haben den Firmennamen in KTR Systems GmbH geändert. Was war der Grund?

Nauen: KTR hat als Hersteller von mechanischen Kupplungen begonnen. Heute stellen wir jedoch viel mehr Produkte her: Hydraulikkomponenten, Kühlsysteme, Bremssysteme. Mit dem Firmennamen „Kupplungstechnik“ sprangen wir einfach zu kurz. Mit dem neuen Namen wollen wir deutlich dokumentieren, dass wir mehr machen als nur Kupplungen. Zudem zeigen wir, dass wir global agieren. Kupplung ist ein deutsches Wort und steht vielleicht auch ein wenig für „Made in Germany“, aber der Begriff ist international nicht geläufig. Der Zusatz „Member of the KTR-Group“ soll überdies auch unsere Größe zeigen – immerhin sind wir mit 24 Auslandsgesellschaften und über 1100 Mitarbeitern weltweit aktiv.

MV: Wie sieht denn die Auftragslage Anfang des neuen Jahres aus?

Nauen: Die Auftragslage sieht insgesamt gut aus, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Einfluss-



Andreas Nauen, General Manager und CEO bei KTR, im Gespräch mit einem Auszubildenden. Foto: Sven Rapreger

größen. Da ist zum Beispiel die aktuelle Situation in China. Was die Investitionsgüter angeht, so stellt sich das in China im Moment etwas schwieriger dar, als wir uns das bei der jüngsten Investition in die neue Fabrik erhofft hatten. Im Rest der Welt waren wir im Dezember fast genau auf Planniveau. Es ist wirklich beachtlich, wie genau wir da gelandet sind.

MV: Können Sie denn schon aktuelle Umsatzzahlen nennen?

Nauen: Wir erwarten für 2016 ungefähr 215 bis 220 Millionen Euro. Wir sind gerade noch dabei, die weltweiten Zahlen im Detail zusammenzutragen. Bis auf die eine Abweichung in China kann ich aber schon sagen, dass wir in Summe mit den Ergebnissen da sein werden, wo wir sein wollten.

MV: KTR wächst ja seit Jahren personell rasant. Ende vergangenen Jahres hatten Sie 1100 Mitarbeiter weltweit beschäftigt. Wie ist die Planung für dieses Jahr?

Nauen: Auch in diesem Jahr werden wir uns wieder gezielt verstärken. Besonders in

den Geschäftsfeldern, die wir weiter ausbauen wollen. Unsere Kühlsysteme zum Beispiel. Dieser Produktbereich hat sich in den letzten Jahren prächtig entwickelt, hier geht aber noch mehr. Nicht zu vergessen unsere Auszubildenden. Das Thema Ausbildung stellt eine wichtige Säule unserer Personalplanung dar. Wir bilden gerne und viel aus. Unsere Ausbildungsquote ist überdurchschnittlich hoch und liegt bei 8,5 Prozent. Das Niveau wollen wir halten.

MV: Gibt es Pläne hinsichtlich des Standortes Rheine?

Nauen: Größere Projekte sind für dieses Jahr nicht geplant. Wir werden punktuell investieren: zum Beispiel in die Infrastruktur unseres Logistikzentrums oder auch in die Kühlermontage, die wir zukünftig im Power Transmission Center konzentrieren werden.

MV: Industrie 4.0 steht im Moment bei allen Unternehmen ganz oben auf der To-Do-Liste. Wann gehen die ersten Roboter bei KTR an die Arbeit?

Nauen: Bei diesem Thema

beschäftigen wir uns in erster Linie mit den Fragen „Über welchen Weg bestellt der Kunde bei uns?“ und „Wie fertigen wir?“ Hier kommen unsere Online-Tools ins Spiel. Ziel ist es, unseren Kunden ein Werkzeug an die Hand zu geben, mit dem sie die gewünschten Produkte online auslegen und auch gleich bestellen können. Wir möchten unseren Kunden einen optimalen Service bieten, um ihnen die Auswahl, die Auslegung und die Bestellung der Produkte so einfach wie möglich zu machen. Schon jetzt erhalten wir einen relativ hohen Anteil der Aufträge auf elektronischem Weg. Diese Form der Zusammenarbeit hat sich also schon etabliert. Nun folgen die nächsten Entwicklungsschritte. Dazu werden wir auch die automatisierten Produktionsabläufe und die Auslastung unserer Maschinen optimieren. Hier sind wir schon relativ weit, jedoch sind die Entwicklungen auf diesem Gebiet rasant. Um hier vorne dran zu bleiben, gibt es immer wieder eine Menge zu tun. Dabei arbeiten wir auch mit externen Kompetenzen zusammen. Aktuell planen wir ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster.

IM BLICKPUNKT DER WOCHE

Zur Diskussion um Videoüberwachung

Daumen nach oben!

Was es unter dem Eindruck der drei Raubüberfälle an den Weihnachtstagen in der Innenstadt? Oder entstand der Vorstoß aufgrund der allgemeinen Sicherheitsdebatte nach dem Anschlag von Berlin? Wie auch immer: Bürgermeister Peter Lüttmann hat mit seiner Anregung, Brennpunkte in Rheine durch Videoüberwachung zu entschärfen, eine Diskussion ausgelöst. Vor allem in den sozialen Netzwerken wurde die Idee intensiv diskutiert. Das Ergebnis kann nicht überraschen. Lüttmann erhält sehr viel Unterstützung von breiten Teilen der Bevölkerung. Eine Umfrage bei MV digital ergibt eine Zustimmung von fast von fast 75 Prozent der Nutzer. Und auch bei Facebook geht in der überwiegenden Zahl der Statements der Daumen nach oben.



Wenn dann auch noch die Gastronomen in der Innenstadt uneingeschränkte Zustimmung signalisieren, dann hat der Bürgermeister offensichtlich ein bislang eher verdrängtes Thema erkannt und

in die Debatte gebracht. Videokameras stärken offensichtlich das Sicherheitsgefühl der Bürger. Und wenn es zu Straftaten gekommen ist, erhält die Polizei in der Regel wichtige Hinweise – wenn die Tat im öffentlichen Raum begangen wurde.

Interessant in dem Zusammenhang, dass die Polizei regelmäßig bei den Gastronomen in der Matthias- und Kolpingstraße anruft und um Beweismaterial zur Aufklärung von Straftaten bittet. Wenn das so regelmäßig geschieht, wie die Wirte in dieser Woche auf Anfrage dieser Zeitung versicherten, dann muss man fragen, was einer Überwachung mit Videokameras an Matthiasstraße, Kolpingstraße oder auf dem Borneplatz eigentlich noch im Wege steht? Die Stadt baut gerade den neuen Busbahnhof. Da muss man eigentlich darüber nachdenken, wie und wo theoretisch Kameras eingebaut werden könnten. In der kommenden Woche wird das Gespräch des Bürgermeisters mit der Polizei stattfinden. Wenn die Kreispolizei Lüttmanns Einschätzung teilt, dann könnte alles ganz schnell gehen.

Reiner Wellmann

Einbrecher muss ins Gefängnis

23-Jähriger machte Beute in Höhe von 52 000 Euro

RHEINE. Wegen besonders schweren, gewerbsmäßigen Einbruch-Diebstahls ist ein 23-jähriger Mann gestern am Amtsgericht Rheine zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren ohne Bewährung verurteilt worden. Der Niederländer hatte zusammen mit einem Komplizen bei zwei Einbrüchen in Ochtrup und Rheine Waren im Wert von rund 52 000 Euro erbeutet. Die Einbruchsmethode des Duos war wild und kompromisslos: Bei beiden Einbrüchen setzten sie Autos wie Brechstangen ein. Am 8. Dezember 2015 crashte das Duo die Türen zum „Lacoste“-Shop im FOC in Ochtrup. Aus den Räumen entwendeten sie Kleidung im Wert von 44 000 Euro. Beim Einbruch am 25. Januar 2016

in den Media Markt am Kardinal-Galen-Ring kam ein gestohlener BMW zum Einsatz. Sie fuhren ihn rückwärts gegen die Notausgangstür. In den Geschäftsräumen schlugen sie eine Glasvitrine mit einem Stein ein und entwendeten Smartphones und Uhren im Wert von 8000 Euro. Kurz darauf wurden sie auf der Flucht mit der Beute am Bahnhof in Rheine von der Polizei gestellt. Die kriminelle Vorgeschichte des 23-Jährigen wirkte sich strafverschärfend aus: Wegen versuchten Totschlags hatte er von 2011 bis 2015 in den Niederlanden im Gefängnis gesessen. Sein Komplize war in einem abgetrennten Verfahren zu einer 18-monatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden.

„Nette Toilette – demnächst auch in Rheine“

Beirat setzt sich für flächendeckendes Netz an öffentlichen Toiletten ein

-eva- RHEINE. „Nette Toilette – demnächst auch in Rheine“, kündigt der Seniorenbeirat auf seiner Internetseite an. Was steckt dahinter? Auf der Pressekonferenz im Rathaus informierte der Seniorenbeirat am Donnerstag über den Start der Initiative, die seit vier Jahren in Planung ist. Die „Nette Toilette“ wird es ab dem Frühsommer geben. Vorher müssen Gastronomen und Einzelhändler für diese Idee gewonnen werden: Sie stellen ihre sanitären Einrichtungen nicht nur ihren Gästen kostenlos zur Verfügung. Dafür bekommen sie von der Stadt eine kleine finanzielle Unterstützung für die Mehrkosten der Reinigung und Wartung.

„Eine Lösung, bei der alle gewinnen“, sagte Christa Koch, Koordinatorin der Seniorenarbeit der Stadt. Es müsse nicht in neue Toiletten investiert werden und teilnehmende Betriebe erhalten einen oder anderen Gast zusätzlich. Außerdem erhält

die Bevölkerung ein flächendeckendes Netz an frei zugänglichen Toiletten. Eine Umfrage des Beirats hat ergeben, dass die öffentlichen Toiletten am Humboldtplatz (24 Stunden geöffnet) und im Café Extrablatt (zu Öffnungszeiten) nicht ausreichend sind. Nicht nur Erwachsene, darunter die steigende Zahl älterer Menschen seien betroffen. „Eltern mit kleinen Kindern müssen Toiletten ganz flink aufsuchen“, wies Koch auf Steppkes hin, die gerade „trocken werden“. Und dabei sei es wichtig, sich willkommen zu fühlen. „Viele trauen sich nicht zu fragen“, wusste Koch.

Woran ist zu sehen, welcher Betrieb an der Initiative teilnimmt? „Jeder Gastronom bekommt für die Tür oder ein Fenster solch einen Aufkleber“, zeigte Koch das 15 mal 14 Zentimeter große Erkennungszeichen: Auf rotem Hintergrund ein lachender Mund, darüber Augen aus zwei Nullen. Daneben

steht: „Hier finden Sie eine nette Toilette.“ Piktogramme zeigen, ob auch ein Wickeltisch und behindertengerechtes WC vorhanden ist.

Übersichtskarten, Flyer und eine App werden erstellt, wenn genügend Betriebe zugestimmt haben. Das heißt: In den nächsten vier bis sechs Wochen wird der Seniorenbeirat Gespräche mit Gastronomen und Einzelhändlern führen. Unterstützt wird das Vorhaben mit einem Begleitschreiben von Bürgermeister Peter Lüttmann.

Finanziellen Ausgleich erhalten dabei ausschließlich Betriebe in der Innenstadt. Betriebe im Außenbereich dürfen sich auf den Flyern registrieren lassen, bekommen aber wegen geringerer Inanspruchnahme keine finanzielle Unterstützung.

Weitere Kosten entstehen der Stadt durch Lizenzgebühren. Die Idee stammt von der Stadt Aalen. Mittlerweile gibt es über 220 teilnehmende



Das Projekt „Nette Toilette“ hat der Seniorenbeirat Rheine initiiert. Es soll jetzt mit Hilfe der Gastronomie und des Einzelhandels in Rheine umgesetzt werden. Foto: Sven Rapreger

Städte. Im Kreis Steinfurt sei Rheine ein Vorreiter, wusste Ludger Schnorrenberg, Mitglied des Seniorenbeirats. Unter dem Namen „Stilles

Örtchen“ habe Emsdetten allerdings die Idee übernommen.

Koch hob hervor, dass schon im 2014 erstellten

Rahmenplan Innenstadt auf den Start der „Netten Toilette“ hingewiesen wird. Es heißt dort: „Die Initiative ‚Nette Toilette‘ soll die Rheimer In-

nenstadt attraktiver machen und für einen angenehmen Aufenthalt von Reisenden, Pendlern und Besuchern sorgen.“